

#### 4. Plenumsvortrag | Diskussion | Dr. Serge Embacher



In seinem Eröffnungsvortrag „Bürgerbeteiligung und Demokratie: Ein unauflöslicher Zusammenhang“ lieferte Dr. Serge Embacher zum Auftakt der Fachtagung theoretische Überlegungen zu den Begriffen von „Demokratie“ und „Bürgerbeteiligung“. Diese werden selbstverständlich und inflationär im politischen Diskurs in Bezug auf unsere Gesellschaftsform gebraucht. Eine Vergegenwärtigung der Wesensmerkmale der demokratischen Kultur, ist notwendig, um Widersprüche zwischen Theorie und Praxis aufzudecken und dort anzusetzen, wo sie bestehen. Wesensmerkmale der demokratischen Kultur sind:

- *Entscheidungsverfahren*
- *Ablehnung von höherstufigen Autoritäten*
- *Prinzip der Volkssouveränität (kollektive Selbstbestimmung)*
- *Verwirklichung von Freiheit*
- *Soziale Demokratie*

Als Grundlage für die folgende Plenumsdiskussion erörterte Dr. Embacher anschließend das Konzept der „Deliberativen Demokratie“ als Voraussetzung für die Bürgerbeteiligungsprozesse

sowie die dafür notwendigen Kriterien in Anlehnung an Jürgen Habermas. Die Voraussetzungen für eine Beteiligungsgesellschaft sind danach:

- *Staat als Organisator von Rahmenbedingungen*
- *Verfassung steht im Mittelpunkt*
- *Gesellschaftliche Selbstorganisation*
- *Kommunikative Freiheit*
- *Prozess der Meinungsbildung  
und Entscheidungsfindung*

Embachers langjährige Studien zur Demokratie und Bürgerbeteiligung ergaben: Einerseits existiere ein weitgehender Konsens über die Demokratie als Gesellschaftsform und kulturell verankerte Lebensweise. Andererseits herrsche eine wachsende Skepsis gegenüber der „real existierenden Demokratie“. Zu den Wirkungen der Bürgerbeteiligung auf die praktische Demokratie hob der Referent Gewinnung von Wissen, Ermittlung des „kollektiven Willens“, Legitimationssteigerung, „Empowerment“ und „Commitment“ sowie die Dekolonisierung also Rückeroberung der Lebenswelt.

Im zweiten Teil des Impulsvortrages stellte Embacher einige Instrumente der Bürgerbeteiligung vor, die durch die in den vergangenen Jahren bundesweit wachsende „Kultur der Bürgerbeteiligung“ erarbeitet und ausprobiert wurden. Auch die Probleme bei der Umsetzung der Partizipationsmethoden wie z.B. Ignoranz von Seiten der Politik, fehlende Rechtsfestigkeit, sowie Unverbindlichkeit der Beteiligungsprozesse wurden hervorgehoben.

Die im Anschluss vorgestellten Theorien für aktuelle Formen der Bürgerbeteiligung, dienten als Grundlage für den Workshop-Teil der Tagung. Die Formen wurden exemplarisch je nach dem zu erreichenden Zweck, der möglichen Größe der Beteiligengruppe, der Verlaufsform dargestellt: „Mediation“ oder „Runder Tisch“ wenn Konfliktbewältigung im Vordergrund steht; „Planungszelle“ zur Beratung öffentlicher Entscheidungsprozesse; „Bürgerpanel“ bei Ermittlung von Meinungsbildern; „Zukunftswerkstatt“ für kollektive Perspektivgewinnung sowie „Community Organizing“ im Fall der Gemeinwesenentwicklung.

**Serge Embacher:**

*„Demokratie ist eine Lebens- und Gesellschaftsform, in der Menschen aus verschiedenen Kulturkreisen und verschiedener Herkunft ein gleichberechtigtes und tolerantes Miteinander gemeinsam gestalten und leben.“*

Zum Schluss regte Embacher noch Überlegungen zu den wichtigsten Kriterien an, die Handelnde bei Planung der Bürgerbeteiligungsprozessen sorgfältig überlegen sollten: Bestimmung des Gegenstands, Auswahl der Teilnehmenden, Definition des Ziels, Transparenz des Verfahrens sowie die Zuverlässigkeit oder die Verbindlichkeit der Ergebnisse.



In der an den Vortrag anschließenden, moderierten Plenumsdiskussion ging es generell um die Widersprüche, die sich zwischen den theoretischen Ansätzen und der gelebten Praxis auf dem lokalen Hintergrund ergeben. Eine der Teilnehmerinnen zum Beispiel rückte (nach dem Weberschen Machtbegriff) die Macht-Problematik kritisch in den Fokus der Diskussion und

wollte wissen, wie der Politiker Embacher damit umgehen würde, wenn der Politologe Embacher argumentiert, dass Politiker eigentlich kein Interesse daran haben können politische Prozesse durch Bürgerbeteiligung zu erschweren. Des Weiteren haben sich die Teilnehmer in einem regen Meinungs-austausch, aus eigener Erfahrung sprechend, stark dafür gemacht, bei Bürgerbeteiligung immer auch die Kinder- und Jugendbeteiligung im Blick zu haben.

*Zahlreiche Wortbeiträge in der Plenumsdiskussion lieferten Grundlage für intensive Arbeit in den Workshops danach.*

